

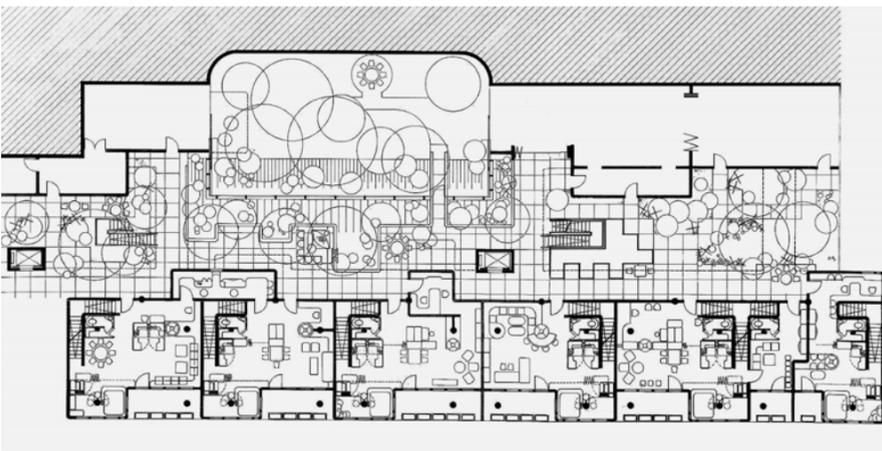
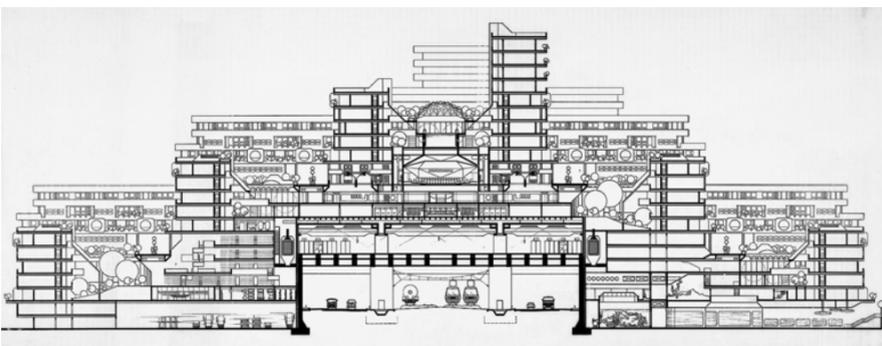
RALF SCHÜLER ZUM 80. GEBURTSTAG

Kunststoffrefugien im Grunewald | Aus dem Archiv von Schüler und Schüler-Witte in der Berlinischen Galerie



Angewandte Utopie: Das Indapt-System (unten Grundriss eines Moduls und Schnitt durch die Gesamtanlage) als AVUS-Überbauung im Berliner Grunewald.

Abbildungen: Berlinische Galerie; Bernhard Boes (oben)



Ralf Schüler ist am 26. Oktober achtzig geworden. Aus diesem Anlass haben er und Ursulina Schüler-Witte ihre Werksammlung der Berlinischen Galerie gestiftet. Wir haben uns in deren Archiv umgesehen. Was gibt es zu entdecken außer ICC und Bierpinsel? Unter anderem das von der BASF begleitete Kunststoffwohnbausystem Indapt, planerisch angewendet für die „Bandstadt Grunewald“: eine Überbauung der AVUS mit Hochbahnanschluss ans Café Kranzler.

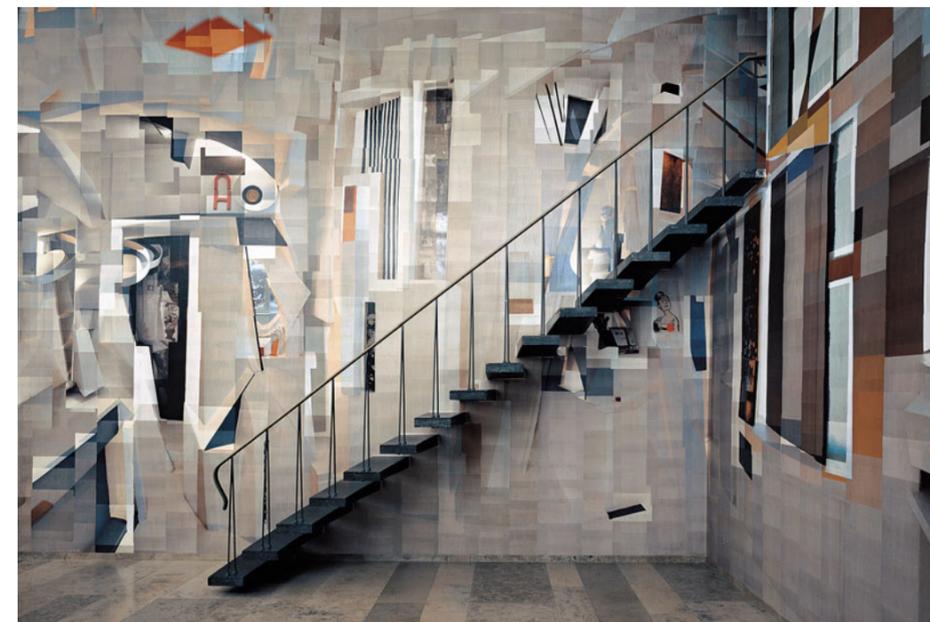
In Bauwelt 30.1971 haben Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte das Indapt-System ausführlich vorgestellt: „Axiom und gewissermaßen die Magna Charta der in dieser ‚vorläufigen Mitteilung‘ erstmals vorgestellten Indapt-Systeme ist es, daß jedem einzelnen Bewohner ein breites Spektrum von Wahl- und Optionsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt wird. Demzufolge kann er hier zwischen maximaler Privatheit und Ungestörtheit über eine Reihe von Zwischenstufen bis hin zu maximal kommunikativen und sozial-integrativen Wohn- und Lebensformen seine Wahl treffen ... Neben der damit gegebenen Vielfalt als wichtigem Innovationskonzept ist hier die zweite Forderung zu stellen, daß die im Rahmen des Wohnungsbaus entstehenden Baustrukturen flexibel bleiben und ohne wesentlichen Aufwand an Kosten, Zeit, Kraft und Außenhilfe jederzeit geänderten Bedürfnissen und vor allem unvermeidlichen Änderungen der internen Gruppenstruktur der Bewohner angepasst werden können ... Die hier dargestellten, gestaffelten, mehrgeschossigen Wohneinheiten des Indapt-Systems, die im Regelfall in eine Bandstadtstruktur integriert sein werden, haben folgenden Aufbau:

5. OG Erwachsenen-Refugien
4. OG Kommunikationsebene
3. OG Refugien Heranwachsender
2. OG Kommunikationsebene
1. OG Erwachsenen-Refugien

Durch Schaltung unter und über der jeweiligen Kommunikationsebene liegender Refugien (Erwachsene und Heranwachsende) ergeben sich verschieden große Wohnungen, die sich über zwei bis drei Ebenen erstrecken. Diese Raumverbände sind unmittelbar an die gemeinschaftlich nutzbaren Einrichtungen gekoppelt.“

Realisiert wurde Indapt nie; die Ölkrise ließ BASF die Planung von einem Tag auf den anderen stoppen, obwohl mit der „Bandstadt Grunewald“ bereits eine präzise Planung der Architekten vorlag. Mit ihr wollten sie die Trennung des Grunewalds durch AVUS und Fernbahn überwinden und Wachstumspotentiale für das eingemauerte West-Berlin erkunden. Das plötzliche Aus nimmt Ralf Schüler heute gelassen: So hätten sie ihre Kräfte eben auf andere Aufgaben richten können – Bierpinsel und ICC. *ub*

.de Dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke: „ICC und Bierpinsel – aus dem Archiv von Schüler und Schüler-Witte“



AUSSTELLUNG

Neu-, Re- und Dekonstruktion | Katharina Gaenssler in München

Unter den Künstlern ihrer Generation gibt es nicht viele, die eine ebenso unverwechselbare Arbeitsweise entwickelt haben wie die 1974 in München geborene Katharina Gaenssler – Thomas Demand vielleicht, aber der ist zehn Jahre älter und (noch) ungleich bekannter. Gaensslers großformatig-raumgreifende Fotoinstallationen würden nicht etwa „das Wesen von Menschen oder Bauwerken mithilfe einer Kamera“ erkunden wollen, so Kurator Wolfgang Jean Stock bei der Vernissage ihrer Ausstellung in der Galerie der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst (DG), sie seien vielmehr komplexe Auseinandersetzungen mit Räumen und Raumsituationen.

Die gelernte Silberschmiedin wandte sich erst während ihres Studiums an der Münchner Akademie der Bildenden Künste, von 1999 bis 2005, der Fotografie zu. Das – anfangs noch analoge – Medium nutzt Katharina Gaenssler seitdem für große Wandarbeiten, bei denen sie Raumaufnahmen mithilfe von Digitalkamera und Laserdrucker in fotografische Einzelbilder zerlegt und nach dem Prinzip der Collage neu zusammensetzt. Die aktuelle Ausstellung „Ephemer“ bietet zweierlei: zum einen eine erste Retrospektive von Gaensslers bislang 21 Arbeiten umfassendem Schaffen, zum anderen eine neue, speziell für den Ort entwickelte Wandinstallation.

Katharina Gaenssler sagt, sie beginne ein Projekt nur, wenn sie von seiner „Notwendigkeit“ überzeugt sei; der vorgefundene Ort – meist ein Interieur – müsse durch seine Eigenheiten und seine Ausstrahlung faszinieren. Dem rückwärtigen, doppelt geschosshohen Ausstellungsraum der Galerie der DG

„Kathedrale des erotischen Elends“ in der Galerie der DG. Wer in der Installation Kurt Schwitters' „Merzbau“ erkennt, liegt richtig. Foto: Florian Holzherr

ist das offenbar gelungen. Allerdings geht es bei der „Kathedrale des erotischen Elends“ genannten Installation nur bedingt um die Auseinandersetzung mit diesem Raum, sondern mit Kurt Schwitters' Merzbau – um ganz genau zu sein: mit der Rekonstruktion des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Originals, die Peter Bissegger 1983 für Harald Szeemanns Ausstellung „Der Hang zum Gesamtkunstwerk“ auf der Grundlage von drei Weitwinkelaufnahmen aus dem Jahr 1933 anfertigte und die sich heute im Museum Sprengel in Hannover befindet.

Deren „überbordende Fülle von Einzelheiten“ splittete Gaenssler in 3271 DIN-A-4-querformatige Einzelfotos auf, die sie im Computer collagiert und anschließend in wochenlanger Handarbeit Blatt für Blatt und leicht überlappend mit Tapetenkleister auf die Wände des Ausstellungsraums aufgebracht hat. Die differenzierte Gestaltung und die durch wiederholte Standortwechsel filigran gebrochenen Perspektiven der Installation machen den Verlust an Materialität gegenüber dem Original mehr als wett: Katharina Gaensslers analog-digitale, kaleidoskopartige Bildtapeten fragen nach dem Verhältnis von Detail und Ganzem, von (Re-)Konstruktion und Dekonstruktion und nicht zuletzt nach den Grundlagen der Wahrnehmung. *Jochen Paul*

„Ephemer. Katharina Gaenssler – Fotoinstallationen“ | Galerie der DG, Wittelsbacherplatz 2, 80333 München | www.dgfk.de | bis 17. Dezember | Das Künstlerbuch (Salon Verlag) kostet 20 Euro.

LESERBRIEFE

► Ein Schaufenster fürs Ministerium
Bauwelt 43.10, Seite 10

Stellplatz-Volumen-Quote

Nein, nein, hier irrt die Bauwelt, das „Plusenergiehaus mit E-Mobilität“ ist gar kein Einfamilienhaus, es ist vielmehr das geniale BBR-Doppelhaus der Zukunft: Links wohnen die zwei Autos, eins davon sparsam im Verbrauch, und rechts wohnen die Eltern, bzw. die vierköpfige Familie.

Natürlich sind beide Haushälften etwa gleich groß, auch im Volumen. Sie war ja auch schon lange fällig, die Stellplatz-Volumen-Quote. Gleiches Volumen für Autos und Familie! Das ist die Lösung! Das ist Gleichberechtigung. Endlich Raum zum Auftanken auch für unser „liebstes Kind“! Die Zukunft hat längst begonnen. Schauen wir's uns an! Inklusiv Probefahrt. Demnächst vor unserem Bundes-Auto-Museum, äh: -Ministerium.

Birgit Oehlschläger, Darmstadt

WER WO WAS WANN

Urheberrechtsklage | Der Architekt des Dresdner Kulturpalastes Wolfgang Hänsch hat am 9. November Klage gegen die Verletzung des Urheberrechts durch den geplanten Umbau eingereicht. Der ihn unterstützende Verein „Dresdens Erben“ ruft zu Spenden zur Finanzierung der Klage auf. Der 1969 am Altmarkt gebaute Kulturpalast ist ein wichtiges Zeugnis der DDR-Nachkriegsmoderne; sein Äußeres wurde 2008 unter Denkmalschutz gestellt. Der Saal soll nun nach Plänen von gmp für bessere Akustik bei philharmonischen Konzerten umgebaut werden (Bauwelt 20, 27–28.09). Dabei werde der wichtigste Bestandteil des Hauses, der Mehrzwecksaal mit dem Kipp-Parkeff, zerstört, heißt es im Spendenauf-ruf. Weitere Informationen unter ► www.quo-vadis.dresden.de/tag/kulturpalast

Willkommen | Baumschlager Eberle haben jüngst ein Büro in Berlin Kreuzberg eröffnet. Ergänzend zu den bisherigen Standorten in Österreich, der Schweiz und China, soll das Berliner Büro die „Unternehmensgeografie“ Richtung Norden erweitern.

► www.baumschlager-eberle.com